Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Berner Heimatschutz
Herausgeber: Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Bern
Band: - (1994)

Artikel: Um- und Anbau der Eidgenössischen Alkoholverwaltung
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-836285

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um- und Anbau der Eidgenössischen Alkoholverwaltung

(Foto: Croci & du Fresne)

Beim Um- und Anbau der Eidgenössischen Alkoholverwaltung in Bern (Länggassstrasse 31-37) machte der Architekt Rolf Mühlethaler aus einem Konglomerat eine Einheit. Versöhnung nennt er das Verfahren.

Die Eidgenössische Alkoholverwaltung (EAV), ein ins Finanzdepartement eingegliederter Regiebetrieb des Bundes, sorgt für die Durchsetzung des Bundesmonopols über gebrannte Wasser. Es gehört zu den verfassungsmässigen Aufgaben der EAV, den Konsum von Spirituosen zu vermindern. Das braucht Platz für Büros, Labors und Alkohollager. Platz vor allem für die Zentralverwaltung in Bern. Anfangs der Sechzigerjahre wurde der Plan aufgegeben, mit der Zentralverwaltung in einen Neubau in einer Agglomerationsgemeinde zu zügeln. Die Stadt Bern intervenierte beim Bund, sie wollte die Alkoholverwaltung unbedingt auf Stadtboden behalten. Das Ziel hiess seither Verdichtung am bisherigen Standort im Länggassquartier.

Die Ausgangslage

Nach einigen Landkäufen, Aenderungen des Zonenplans und Verhandlungen zwischen Stadt und Alkoholverwaltung war es 1986 dann doch soweit: Mit einem Studienauftrag an neun Berner Büros sollte die Lösung aus der schwierigen Ausgangslage gefunden werden. Denn im Laufe fast eines Jahrhunderts war ein Konglomerat an Gebäuden entstanden, mit dem es umzugehen galt. An der Ecke Länggass-/Bühlstrasse stand das sogenannte Jugendstilgebäude aus dem Jahre 1904, ein repräsentativer Verwaltungsbau für die Direktion der Alkoholverwaltung. In eine Baulücke nebenan hatte man eine Durisolbaracke als Provisorium hingestellt. Anschliessend folgte das Chemiegebäude von 1895, das ursprünglich die Labors der EAV beherbergte. Daran wurde 1948 das Postgebäude, ein Verwaltungsbau mit einer Poststelle im Erdgeschoss angebaut. Die Architekten dieser Häuser sind unbekannt, aber es waren Beamte des Amtes für Bundesbauten. An der Fellenbergstrase stand, ans Postgebäude angelehnt, das sogenannte Polizeigebäude, ein Wohnhaus aus dem Jahr 1899, in dem sich einst der Polizeiposten befand. 1986 war es nur möglich, das Chemie- und das Polizeigebäude abzubrechen, wenn eine „städtebaulich bessere Lösung" herauskam. Deshalb ist schliesslich ein Studienauftrag erteilt worden.

Die Versöhnung

Aus den neun Projekten wählte die Expertenkommission jenes des Architekten Rolf Mühlethaler aus. Er riss Chemie- und Polzeigebäude ab und baute an ihrer Stelle zwei neue Kopfbauten an das Postgebäude an. Auf das Dach setzte er ein durchgehendes Attikageschoss. Aus dem Konglomerat wird so ein vergrösserter, einheitlicher Winkelbau. Dahinter im Hof füllte er den Winkel mit einem eingeschossigen Anbau, der sich unter die Stützen der beiden Kopfbauten schiebt. Der neue Haupteingang wird nun von der Baulücke zwischen Jugendstilgebäude und erweitertem Postgebäude betreten. Diese Lücke ist auch die Sichtschneise auf den Turm der Paulus-Kirche Karl Mosers. Der vergrösserte Winkel ist Teil des geschlossenen städtischen Strassenraums der Länggassstrasse. Der Hof hingegen gehört schon zur lockeren offenen Bebauung des anschliessenden Quartiers. Mühlethaler baut an. Also ist das Vorhandene, das Postgebäude, der Ausgangspunkt. Die trockene Formensprache einer zurückhaltenden Amtsmoderne wird akzeptiert und weitergeführt. Erst auf den zweiten Blick sieht man dem Gebäude seine Entstehung an. Auf die spröden Lochfenster von 1948 antworten die eleganten Bandfenster von 1993. Die Dachklammer des Attikageschosses bindet Alt und Neu zusätzlich zusammen. Die Baunähte sind mit Glasbausteinfeldern, hinter denen die Treppen liegen, gleichzeitig betont udn überspielt. „Versöhnung" war das Kennwort Mühlethalers beim Studienauftrag. Gemeint ist damit die Geburt des Neuen aus dem Geist des Vorhandenen. Gegen den Hof setzte Mühlethaler einen gezielten Akzent: den gelben Eckpfeiler und die begleitenden Bauhausbalkone.

An der Länggassstrasse, als Antwort auf den auf die Fassade schräg zulaufenden Seidenweg, wird das Glasbausteinfeld durch Zurücksetzung betont. Diese Inszenierung der Anbaunaht widerspricht zwar dem Versöhnungsgedanken, doch ist sie in einem städtebaulich klaren Bezug eingespannt.

Der erste echte Glaslift

Betritt man das Gebäude, so begrüsst ein Sgraffito von Helmut Federle die Besucher. Doch die architektonische Attraktion sind die beiden Lifte. Es sind die ersten echten Glaslifte der Schweiz. Glaslift, nicht verglaster Lift. Also keine Rahmenkonstruktion mit Glasfüllungen, sondern eine frei hängende Glashaut, die über ein Rohrgestell gespannt ist.

Glaslift. (Foto: Croci & du Fresne)

Wider das Rezeptdenken

Der Um- und Anbau der Eidgenössischen Alkoholverwaltung ist ein Einwand gegen das Rezept, das behauptet, Alt und Neu müssten nach dem Eingriff deutlich ablesbar bleiben, das Hinzugefügte als Hinzufügung und „spannender Kontrast". Mühlethaler addiert nicht, er fusioniert. Er tritt ein für ein überlegtes Weiterführen und kritisches Unterordnen. Mühlethaler nimmt das Vorhandene ernst. Er weiss es nicht besser als seine Vorgänger, er weiss aber mehr als sie. Er behandelt das Postgebäude von 1948 wie eine Erbschaft. Er mehrt ihren Wert. Damit erweist er ihr etwas Seltenes: architektonischen Respekt.

Benedikt Loderer

Bauherrschaft:	Eidgenössische Alkoholverwaltung
Leitung der Projektorganisation:	Direktion der Eidgenössische Alkoholverwaltung
Baufachorgan:	Amt für Bundesbauten, Kreis 3
Architekt:	Rolf Mühlethaler, Bern
Mitarbeiter:	Lukas Bögli, Hansjürg Eggimann, Heinz Freiburghaus, Bernhard Leu und Markus Studer
Projektdaten:	Studienauftrag 1986, Baueingabe Februar 1988, Baubeginn Mai 1990, Einweihung 19. Dezember 1993
Bauprogramm:	150 Büroarbeitsplätze, Cafeteria, Bibliothek, Besprechungs-, Archiv- und Schulungsräume, Labor im Attikageschoss, Zivilschutzräume für 171 Personen, Einstellhalle für 26 PW
Konstruktion:	Plattenfundation, Tragkonstruktion in Ortsbeton, vorfabrizierte Stützen, Attika und Treppen aus Stahl, Gebäudehülle Zweischalenmauerwerk Beton/Backstein, Sonnenschutz mit Stoffstoren und Holzrolläden
Baukosten:	Postgebäude und Anbauten 21,61 Millionen (BKP 0-9), Fr./m3 SIA 677.— (BKP 2)